

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,95 Mk., monatlich 65 Pfg.,
 durch den Briefträger 2,37 Mk., bei der
 Post abgeholt 1,95 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Wettervorhersagen.
 3. Nassauer Landwehr.
 4. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Er scheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
 Die nebengehaltene kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Reklamenzellen kosten 40 Pfg.

Anzeigenannahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages
 bei der Expedition, in den auswärtigen
 Agenturen bis zum Vorabend. — Abat
 wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 6.

Nr. 131.

Limburg a. d. Bahn, Donnerstag, den 8. Juni 1916.

47. Jahrgang.

Verhängung der Blockade über die griechischen Küsten.

Schwere Kämpfe an der Südostfront.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 7. Juni. An der Front im Abschnitt östlich von Mährisch erbeuteten unsere Truppenabteilungen auf dem Euphrat 3 große, mit Lebensmitteln für den Feind beladene Segelschiffe und machten die Besatzungen nieder. — Im Abschnitt Helabie keine Veränderungen.

Die seit einiger Zeit in Kasr-i-Schirin in Süd-Syrien versammelten russischen Streitkräfte rücken auf einem nachsüdlichen zum 21. Mai in der Richtung auf Kasr-i-Schirin und Abanlin vor und griffen in drei Kolonnen unsere vorgehenden Abteilungen bei Kasan an. Während ihre Truppen vom rechten und linken Flügel unsere Abteilungen zu umgeben suchten, wurden sie durch unsere Reserveabteilungen von hinten und in der Flanke angegriffen. Die Flügeltruppen und zwei andere feindliche Einheitskolonnen wurden zerstreut und nur vereinzelte Flüchtlinge gezwungen. Sie wurden einige Zeit von uns verfolgt. 57 Gefangene u. eine Anzahl Gewehre u. s. w. fielen im Verlauf des Kampfes in unsere Hand. Die feindlichen Verluste werden auf 800 Mann geschätzt, darunter, wie durch Zählung festgestellt wurde, über 100 Tote.

An der Kaukasusfront ist die Lage am rechten Flügel unverändert. Der Feind unternahm mit zwei Regimentern einen Angriff gegen einen von unserer Vorhut besetzten Hügel, 2 1/2 Kilometer nördlich von Baidzschet. Der Angriff wurde unter Verlusten für den Feind abgewiesen. — Im Zentrum setzten unsere Truppen Staffelformen erfolgreich die Offensive fort. Sie rücken bis 8 Kilometer westlich Achale heran. Die seit einiger Zeit wirksam gegen den linken Flügel des Feindes durchgeführte Offensive ist seit vorerstern gegen die Stellung des feindlichen rechten Flügels auf den Ostabhängen des Kobschewas ausgedehnt. Hier vertrieben unsere Truppen durch Bajonettangriffe den Feind aus seinen Stellungen in einer Ausdehnung von 14 Kilometern und lösten ihn 8 Kilometer weiter nach Osten, wobei sie ihm Verluste von über 1000 Mann an Toten und Verwundeten aufludten und 67 Gefangene machten. Um den Rückzug seines linken Flügels zu verhindern, ließ uns der Feind in den Kämpfen, die bis gegen Abend des 22. Mai heftig anhielten, hohnköhigen Widerstand entgegen. Er verbot den Feind zu Zeit einige Angriffe, die vor den ungelähmten Stürmen unserer Truppen vollständig zusammenbrachen. Unsere Truppen besetzten die beherrschenden Stellungen des Mariani-Gebirges, von denen aus unsere Stellungen auf dem Kobschewas bisher bestrichen werden konnten, fielen nämlich in unsere Hand. 2 Schnellfeuer-Gebirgsgeschütze, 1 Maschinengewehr, eine große Menge Artilleriemunition, etwa 100 Waffen, 1 Munitionswagen und 5 Kamelkisten, darunter ein Telefonkabel, Lebensmittel und Feldkleid voller ganz ausgereiteter Observe wurden dem Feind im Laufe des Kampfes abgenommen. Feindliche Aufführungsabteilungen, die beabsichtigten, um die Geschütze zu bergen, wurden vollständig niedergemacht. So geht im Zentrum die auf einer Front von über 50 Kilometern durchgeführte Offensive über der Umhüllung der Witterung zu unsern Gunsten weiter. — Auf dem linken Flügel wurden die Angriffe und heftigen Überfälle, die der Feind mit einem Teil seiner Streitkräfte unternahm, erfolgreich und unter Verlusten für den Feind abgewiesen. 7 feindliche Schiffe beschossen einige Zeit Kascha und den Abschnitt östlich davon und riefen einen Brand in diesem Ort hervor. Außerdem wurden 2 Personen betäubt.

Heftige russische Massen-Angriffe an der Südostfront überall blutig abgewiesen;

An der italienischen Front: Eroberung des Vasilollo.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. Wien, 7. Juni. (Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Von starken überlegenen Kräften angegriffen, wurden unsere in Polhonia an der oberen Putilowa kämpfenden Streitkräfte in dem Räume von Luch zurückgezogen. Die Bewegung vollzog sich ohne wesentliche Störung durch den Gegner. An allen anderen Stellen der Nordostfront wurden die Russen blutig zurückgewiesen. So nordwestlich Kasalowa am unteren Styr, bei Berestian, am Normin-Bach, bei Sapanzow an der oberen Strypa, bei Jaslowice, am Dniestr u. an der besarabischen Grenze.

Die Panzerfeste Dauy erstürmt.

Ueber 700 Gefangene, eine große Anzahl Geschütze, Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet.

Erfolgreich vorwärts bei Ypern.

Deutscher Tagesbericht vom 6. Juni.

W.B. Großes Hauptquartier, 7. Juni. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zur Erweiterung des am 2. Juni auf den Höhen südöstlich Ypern erzielten Erfolges griffen gestern ober-schlesische und württembergische Truppen die englischen Stellungen bei Hooge an. Der vom Feinde bislang noch gehaltene Rest des Berges, sowie die westlich und südlich anschließenden Gräben sind genommen. Das gesamte Höhengelände südöstlich und östlich von Ypern in einer Ausdehnung von 3 km ist damit in unserem Besitz. Die englischen blutigen Verluste sind schwer, wiederum konnte nur eine geringe Anzahl Gefangener gemacht werden.

Auf dem westlichen Maasufer gingen abends starke französische Kräfte nach heftiger Artillerievorbereitung zu dreimal wiederholtem Angriffe gegen unsere Linien auf der Gourette-Höhe vor; der Gegner ist abgeschlagen, die Stellung lückenlos in unserer Hand.

Auf dem Ostufer haben die am 2. Juni begonnenen harten Kämpfe zwischen dem Gaillette-Walde und Dam-loup weitere Erfolge gebracht.

Die Panzerfeste Dauy ist seit heute Nacht in allen ihren Teilen in unserer Hand.

Tatsächlich wurde sie schon am 2. Juni durch die 1. Kompagnie des Baderborner Infanterie-Regiments unter Führung des Leutnants Radow ge-

stürmt, der dabei durch Pioniere der 1. Komp. des Pionier-Bataillons 20 unter Leutnant der Reserve Ruberg wirkungsvoll unterstützt wurde.

Den Erstürmern folgten bald andere Teile der ausgezeichneten Truppe. Die Veröffentlichung ist bisher unterblieben, weil sich in uns unzugängliche unterirdischen Räumen noch Reste der französischen Besatzung hielten.

Sie haben sich nunmehr ergeben, wodurch, einschließl. der bei den gestrigen Entsatz-Versuchen eingebrachten, über 700 unverwundete Gefangene gemacht und eine große Anzahl Geschütze, Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet wurden.

Auch die Kämpfe um die Hänge beiderseits des Werkes und um den Höhenrücken südwestlich des Dorfes Dam-loup sind siegreich durchgeführt.

Der Feind hat in den letzten Tagen verzweifelte Anstrengungen gemacht, den Fall der Feste und der anschließenden Stellungen abzuwenden. Alle seine Gegenangriffe sind unter schwersten Verlusten fehlgeschlagen.

Neben den Baderbornern haben sich andere Westfalen, Lipper u. Ostpreußen bei diesen Kämpfen besonders hervorgetan.

Se. Maj. der Kaiser hat dem Leutnant Radow den Orden pour le mérite verliehen.

Westlicher und

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist an den deutschen Fronten unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Bis jetzt beläuft sich die Zahl der gemachten Gefangenen auf 480 Offiziere und mehr als 25 000 Soldaten. Wir haben außerdem 27 Geschütze u. über 50 Maschinengewehre erbeutet.

Der Kampf bei Dna.

Gaerowitz, 7. Juni. (Sl.) Das gestern gemeldete Artilleriegefecht und Trommelfeuer zwischen Dobranas, gegen und Dna begann um 4 Uhr morgens; gegen acht Uhr vormittags trat eine Pause ein, nach der der Kampf weiter bis halb zwei Uhr nachmittags andauerte. Die Russen überführten zuerst unsere Gräben, Graben die rückwärtigen Verbindungen mit einem Granatenbeschuss. Das russische Feuer machte jede rückwärtige Verbindung unmöglich. Trotzdem harrten die Unseren bis halb zwei Uhr nachmittags aus. Mir es den Russen gelang war, nach mehrerem Stürmen schließlich an einer Stelle in einen Graben einzudringen führten sofort große Massen durch die schmale Einbruchsstelle und wollten von hinten unsere Front eindringen. Die weiteren Kämpfe

wären äußerst heftig. Das äußerst blutige Ringen dauerte bis tief in die Nacht hinein. Die Russen, die sich sofort in dem eingenommenen Raum eingegraben hatten, wurden von den Unseren durch Infanterieangriffe stark bedrängt. Während der Nacht gingen unsere Truppen zum Bajonettangriff über, brachten den Russen ungemein schwere Verluste bei und vertrieben den Feind aus den von ihm besetzten Teilen der neuen Stellungen und machten durch eine gelungene Umgehung 1700 Gefangene. Das aetriae Nachtgefecht zwischen Dna und Dobranas war eines der heftigsten an der besarabischen Front. (Frankf. Sta.)

Zum Tode Lord Kitcheners.

Der Stab des Kriegsministers.

Haag, 7. Juni. Die „Times“ berichtet, daß Kitchener in Gesellschaft des Generals Arthur Ellershaw war, des Sir Frederic Donaldson und des Herrn O'Beirne, die ebenfalls ertrunken sind. General Ellershaw war 47 Jahre alt. Er war ein ausgezeichnete Offizier u. hatte namentlich im letzten Kriege eine schnelle Karriere gemacht. Sir Frederic Donaldson war der technische Beirat des Munitionswesens. Er war 60 Jahre alt. Seit 1898 war er Generaldirektor der Artilleriefabrik. O'Beirne ist 50 Jahre alt gewesen. Er war erster Sekretär der englischen Botschaft in Paris und Petersburg.

Das „Sandelsblad“ meldet: Ähnliche Meldungen aus England stimmen darin überein, daß die Mittelungen vom Tode Kitcheners einen niederschmetternden Eindruck in London gemacht haben.

Der Berichterstatter des „Sandelsblad“ meldet aus London: Der Bericht vom Tode Kitcheners machte in London einen überwältigenden Eindruck. Als in der City, als die Nachricht kam, die Menschen stürzten aus den Restaurationen und Bureaus und unruhmten die Rettungsüberläufer. Die Häuser wurden diese Inständig aus den Händen gerissen. Überall sah man Menschen weinen, die die entsetzliche Nachricht lasen. Die Sensation in den Klubs war unerhört. Als er innere nicht sieht, niemals erlöst zu haben, daß eine Nachricht einen solchen tiefen Eindruck auf Männer und Frauen aller Klassen machte. Das Kriegsministerium schloß die Türen. Jeder fühlte, daß Großbritannien einen seiner größten Männer verloren hat, einen der Schwäger des Reiches, der während der Zeit, als er Minister war, eine große Arbeit leistete. Die Blätter nennen seinen Tod eine nationale Katastrophe.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet, daß Sir William Robertson als vermutlicher Nachfolger Kitcheners

alte. Robertson einflachte am Kriegsministerium eine außerordentliche Tätigkeit. Er soll ein geschickter Organisator sein und den inneren Betrieb des Kriegsministeriums gut kennen.

Die holländischen Blätter widmen fast alle der Bedeutung des Todes Kitcheners besondere Artikel. Der Haager „Nieuwe Courant“ schreibt: Die Bedeutung des Todes Kitcheners für das britische Reich und seine Bundesgenossen ist gewaltig. Dieser Tod ist der schwerste Schlag den das Reich seit Beginn des Krieges erlitten hat. Wir müssen ihn hier in seiner Gesamtheit als Mitglied des Kriegsrates der Alliierten schätzen. In diesem obersten Rat, dieser allerhöchsten Behörde unter allen Feinden der Deutschen war Kitchener der einzige Feldherr, der mehr war als lediglich Spezialist auf einem besonderen Kriegsschauplatz. Er hatte die Krieges in der halben Welt mitgemacht. Er vertrat das gewaltige Reich der Welt und seine Meinung in allen Fragen. Die die allgemeine Kriegesleitung betrafen, hatte das größte Ansehen. Wie sehr dies durch Enlands Verbündete anerkannt wurde, geht aus nun wieder aus dem Ziel seiner Reise hervor: Rußland. Auch da sollte er als kühnster militärischer Berater der Entente eine entscheidende Rolle spielen.

Zwei U-Boote in der Nähe.

Haag, 7. Juni. (Et. Br.) Die „Central News“ meldet aus London: Einlaufende Kriegsschiffe bestätigen die Annahme von 2 Unterseebooten in der Nähe der Orkney-Inseln. Infos des herbeiziehenden Sturmes konnte niemand gerettet werden. 6 Leuten wurden geboren. Mit Lord Kitchener befanden sich 22 hohe Stabsoffiziere an Bord der „Sandshere“.

Engl. Armeetrainer für Kitchener.

W. London, 7. Juni. Der König erließ, wie das Reutersche Bureau meldet, einen Armeebefehl, in welchem die tiefe Trauer über den Tod Kitcheners ausgedrückt wird und seine dem Staat in einer Zeit unvorstelllicher Schwierigkeiten geleisteten Dienste anerkannt werden. Die Offiziere haben auf eine Woche Trauer anzuweisen.

Nach der Seeschlacht.

Die geretteten Engländer.

Berlin, 7. Juni. (Amtlich.) Nach der Seeschlacht bei Skagerrak sind von deutschen Seestreitkräften eingeholt: Von der „Queen Mary“ 1 Mann, 1 Mann; von „Undersatigable“ 2 Mann, von „Tipperary“ 7 Mann, davon 2 verwundet, vom „Rekor“ 3 Offiziere, 2 Desoffiziere, 75 Mann, davon 6 Mann verwundet, von „Romad“ 4 Offiziere, 68 Mann, davon 1 Offizier u. 10 Mann verwundet, von „Turbulent“ 14 Mann, alle verwundet. Diese insgesamt 175 Engländer wurden von unseren kleinen Kreuzern und unserer Torpedobooten gerettet.

London, 7. Juni. (Amtlich.) Die Verluste auf den in der Nordseeschlacht nicht gesunkenen Schiffen betragen 161 Tote, 137 Verwundete und 5 Vermisste.

Kopenhagen, 7. Juni. „Berlingske Tidende“ meldet aus Kalmö: Der schwedische Dampfer „Banda“ berichtet, er habe am Samstag Nachmittag das Wrack eines großen Kriegsschiffes passiert, dessen Nationalität nicht festzustellen gewesen sei. Auf dem Stück eines Rettungsgürtels, den man aufgelesen hatte, las man die Buchstaben „mad“, die wahrscheinlich den mittleren Teil des Namens darstellen. (Von dem englischen Zerstörer „Romad“ herrührend, der gesunken ist. Die Redaktion.) Alle Wrackstücke waren vollständig zerstört. Niemand konnte den Schiffsnamen entdecken. Ungefähr an derselben Stelle bemerkte man die Masten eines größeren Segelschiffes, das offensichtlich während des Kampfes unterlief. Das Wrack liegt 57 Grad 23 Min. nördlicher Breite, 8 Grad 44 Min. östlicher Länge und sei für die Schifffahrt gefährlich.

5126 Tote.

(Englische Meldung.)

W. London, 7. Juni. Unter den Offizieren, die in der Seeschlacht untergekommen sind, befanden sich die Kontradmiraal Horace Hood u. Sir R. Arbuthnot. Nach der Verlustliste der Admiralität wurden 333 Offiziere getötet und 24 verwundet.

Von den Besatzungen folgender Schiffe sind alle umgekommen: „Undersatigable“, „Defence“, „Blak Prince“, „Tipperary“, „Turbulent“, „Romad“ und „Rekor“. Von den Schiffen „Queen Mary“, „Invincible“, „Fortuna“ und „Ardent Shark“ werden 41 Mann als überlebend gemeldet. Ferner werden 227 als tot oder vermisst gemeldet.

Ein Bericht der „Times“ aus Edinburgh besagt: Fast die erste Salve, die aus den deutschen Geschützen abgefeuert wurde, traf die „Queen Mary“. Sechs Minuten nach Beginn des Kampfes rief eine Explosion das große Schiff auseinander und es versank.

Hiermit gesteht die englische Admiralität einen Verlust von 5126 Mann in der Seeschlacht vor dem Skagerrak zu. Die Zahl ergibt sich nach den Schiffslisten, da die Schiffe folgende Besatzungen aufwiesen: „Undersatigable“ 780, „Defence“ 850, „Blak Prince“ 700, „Tipperary“ 160, „Turbulent“, „Romad“ und „Rekor“ zusammen mindestens 350, „Queen Mary“ (absichtlich der 41 Überlebenden) 979, „Invincible“ 780, „Fortuna“ 100, „Ardent“ 100 und „Shark“ 100 Mann, dazu noch 27 als „ferner tot“ gemeldet. Rechnet man die Besatzung der Schiffe, wie es wohl richtig ist, über als die aus den Schiffslisten ersichtliche Friedensbesatzung, so hat man die drei ältesten Zerstörer höher an als mit zusammen 350 Mann, und stellt man die Schiffe in Rechnung, die die Engländer hier zu nennen vergessen, so erkennt man, daß die deutschen Admirale, so anerkennen englische Verluste von über 7000 Mann eher zu niedrig als zu hoch ist.

Der Ausgang der Seeschlacht.

W. Berlin, 7. Juni. (Amtlich.) Von englischer Seite wird in amtlichen und nichtamtlichen Brieftelegrammen und in Auslassungen, die von den englischen Gesundheitsämtern in neutralen Ländern verbreitet werden, in systematischer Weise der Versuch gemacht, die Größe der englischen Niederlage in der Seeschlacht vom 31. Mai in Abrede zu stellen und den Glauben zu erwecken, als sei die Schlacht für die englischen Waffen erfolglos gewesen. So wird z. B. behauptet, daß die deutsche Flotte das Schlachtfeld geräumt, die englische Flotte es dagegen behauptet habe. Hierzu wird festgesetzt: Die englische Hauptflotte ist während der Schlacht am Abend des 31. Mai durch die wiederholten wirkungsvollen Angriffe unserer Torpedobootsflotten zum Abweichen gezwungen worden und seitdem unserer Streitkräfte nicht wieder in Sicht gekommen. Sie hat trotz ihrer überlegenen Geschwindigkeit und trotz des Anmarsches eines englischen Minenschiffeschwaders von zwölf Schiffen aus der südlichen Nordsee weder den Versuch gemacht, die Fühlung mit unseren Streitkräften wiederzugewinnen und die Schlacht fortzusetzen, noch eine Vereinigung mit dem vorgenannten Geschwader zu der angestrebten Vernichtung der deutschen Flotte herbeigeführt.

Mit der weiteren englischen Behauptung, daß die englische Flotte vergeblich versucht habe, die fliehende deutsche Flotte einzukreisen, um sie vor Erreichung der heimischen Stützpunkte zu schlagen, steht die angebliche amtliche englische Erklärung, nach der Admiral Jellicoe mit seiner großen Flotte bereits am 1. Juni in dem über 300 Meilen von dem Kampfsitz entfernten Stützpunkt Scapa Flow (Orkneyinseln) eingelaufen sei, in Widerspruch. So haben auch unsere nach der Schlacht zum Nordostgriff nach Norden über den Schouplag der Lageschlacht hinaus entsandten zahlreichen deutschen Torpedobootsflotten von der englischen Hauptflotte trotz eifriger Suchens nicht mehr angetroffen. Vielleicht hatten unsere Torpedoboots hierbei Gelegenheit, eine große Anzahl Engländer von den verschiedenen gesunkenen Schiffen in Fahrzeugen zu retten.

Als ein weiterer Beweis für die von den Engländern bestrittene Tatsache der Beteiligung der gesamten englischen Kampfflotte an der Schlacht

vom 31. Mai wird darauf hingewiesen, daß der englische Admiralsbericht selber die „Marlborough“ als geschichtsbüchrig bezeichnet hat. Des Weiteren ist am 1. Juni von einem unserer U-Boote ein anderes Schiff der „Iron Duke“-Klasse in schwer bedrängtem Zustande der englischen Küste zusehender gesichtet worden. Beide vorgenannten Schiffe gehörten der engl. Hauptflotte an.

Um die Größe des deutschen Erfolges herabzumindern, wird ferner von der englischen Presse der Verlust der zahlreichen englischen Schiffe zum größten Teil auf die Wirkung deutscher Minen, Unterseeboote und Luftschiffe zurückgeführt. Demgegenüber wird ausdrücklich betont, daß weder Minen, die nebenbei bemerkt, der eigenen Flotte ebenso gefährlich hätten werden können, wie der selbst, noch Unterseeboote von unserer Hochseeflotte verwendet worden sind. Deutsche Luftschiffe sind lediglich am 1. Juni, und zwar ausschließlich zur Aufklärung benützt worden. Der deutsche Sieg ist durch geschickte Führung und durch die Wirkung unserer Artillerie- und Torpedowaffe errungen worden.

Bisher ist darauf verzichtet worden, den vielen angeblich amtlichen englischen Behauptungen über die Größe der deutschen Verluste entgegenzutreten. Die alte, immer wiederkehrende Behauptung ist, daß die deutsche Flotte nicht weniger als zwei Schiffe der Kaiserflotte, die „Westfalen“, zwei Schlachtskreuzer, vier kleine Kreuzer und eine große Anzahl von Torpedobootszerstörern verloren habe. Die Engländer behaupten außerdem die von uns als verloren gemeldete „Pommern“ nicht als das aus dem Jahre 1905 stammende Minenschiff von 13 000 Tonnen, sondern als ein modernes Großkampfschiff des gleichen Namens.

Dem gegenüber wird festgestellt, daß der Gesamtverlust der deutschen Hochseestreitkräfte während der Kämpfe am 31. Mai und 1. Juni in der darauf folgenden Zeit beträgt:

Ein Schlachtskreuzer, ein älteres Minenschiff, vier kleine Kreuzer und fünf Torpedoboots.

Von diesen Verlusten sind in den bisherigen amtlichen Bekanntgaben als gesunken bereits gemeldet: S. M. S. „Pommern“ (vom Stadel gesunken 1905), S. M. S. „Frauenlob“ und fünf Torpedoboots.

Aus militärischen Gründen ist bisher von der Bekanntgabe des Verlustes S. M. S. „Lützow“ und „Rostock“ Abstand genommen worden. Gegenüber falschen Behauptungen dieser Art und vor allem in Abwehr englischer Propagandabildungen über unabweisliche Verluste auf unserer Seite müssen diese Gründe nunmehr zurückgestellt werden. Beide Schiffe sind auf dem Weg zu ihrem Wiederbeistimmungsorten verloren gegangen, nachdem die Verwundeten ausgeschifft waren, die schwerverletzten Schiffe schwimmend zu erhalten. Die Besatzung beider Schiffe, einschließlich sämtlicher schwerverletzten sind geborgen worden.

Während hiermit die deutsche Verlustliste abgeschlossen ist, liegen sichere Angaben dafür vor, daß die tatsächlichen englischen Verluste wesentlich höher sind, als auf unserer Seite auf Grund eigener Beobachtungen festgestellt zu sein annehmen worden ist. Aus dem Wrack der englischen Gesunkenen kommt die Bestätigung, daß außer „Warpite“ auch „Prince Royal“ und „Birmingham“ vernichtet sind. Auch ich zuverlässigen Nachrichten zufolge das Großkampfschiff „Marlborough“ vor Erreichung des Hafens gesunken.

Die Seeschlacht vor dem Skagerrak war und bleibt ein deutscher Sieg, wie sich allein schon aus der Tatsache ergibt, daß selbst bei Augenblende nur der von amtlicher englischer Seite bisher angegebenen Schiffverluste einen Gesamtverlust von 60 720 deutschen Kriegsschiffen ein solcher von 117 750 englischen gegenübersteht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der auf der Seinfahrt gekunkene deutsche Schlachtskreuzer „Lützow“ war ein hochmodernes Turbinenschiff, welches erst 1915 fertiggestellt wurde. Rührer Angaben fehlen deshalb.

Der kleine Kreuzer „Rostock“ war ein sehr schnelles Turbinenschiff von 4900 Tonn Gewicht und 28,5 Seemeilen Geschwindigkeit. Besatzung 378 Mann; fertiggestellt seit 1912.

Die Leistungen der Kruppwerke.

Essen (Ruhr), 7. Juni. Der Kaiser hat an Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach folgendes Telegramm aus Wilhelmshafen gerichtet: Unter dem Eindruck der mündlichen Berichte aus der Schlacht in der Nordsee, möchte ich Ihnen zum Ausdruck bringen, wie sehr wir dem vorzüglichen Artillerie- und Panzermaterial, im besonderen auch der vernichtend wirkenden Munition unsere Erfolge verdanken. So ist der Tag der Schlacht auch ein Ehrentag der Krupp-Werke.

Wilhelm I. R.

Die Geretteten der „Elbina“.

W. Amsterdam, 7. Juni. Montag Morgen kamen die Geretteten der „Elbina“ 16 Mann und drei Offiziere auf dem hiesigen Zentralbahnhof an, um die Reise nach Deutschland anzutreten. Nach ihren Erzählungen ist die „Elbina“ zu Beginn der Schlacht von einer Granate getroffen worden, welche den Marconi-Apparat zerstörte und die Maschinen stötte, wodurch die Verbindungen mit der übrigen deutschen Flotte abgebrochen war. Durch einen Zusammenstoß mit den anderen deutschen Schiffen wurde die „Elbina“ schwer beschädigt, weshalb man beschloß sie zu versenken.

Die Schlacht in der Nordsee.

München, 7. Juni. (A. F.) König Ludwig hat Admiral Scheer das Großkreuz und dem Vizadmiral Hipper das Kommandeurkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens verliehen und ihnen die Verteilung in bezug auf den Blücherorden mitgeteilt.

Eine Ansprache des Kaisers.

W. Berlin, 6. Juni. (Amtlich.) Der Kaiser hat am 5. Juni in Wilhelmshaven von Bord des Flottenkommandoschiffes an die an Land zurückgebliebenen Offiziere und Besatzungsmitglieder der an der Seeschlacht beim Skagerrak beteiligten gesunkenen Schiffe u. Fahrzeuge eine folgende Ansprache gehalten: Nachschmelzen hat sich die Mannschaft der

deutschen Flotte aus allen deutschen Häfen zusammengebracht in mühevoller Friedensarbeit, immer mit dem einen Gedanken: Wenn es losgeht, dann wollen wir zeigen, was wir können. Und es kam das große Jahr des Krieges. Reichliche Hände überließen unser Vaterland. Meer und Flotte waren bereit. Aber für die Flotte kam nun eine schwere Zeit der Entsauna. Während das Meer in heißen Kämpfen gegen übermächtige Feinde allmählich die Gegner niederringen konnte, einen nach dem andern, wartete die Flotte vergeblich auf den Kampf. Die vielen einsamen Laten, die ihr beschieden waren, sprossen deutlich von dem Geldbeutel, der sie besetzte. Aber so, wie sie es erlebte, konnte sie sich doch nicht betätigen. Monate um Monate verstrichen. Große Erfolge auf dem Lande wurden errungen und noch immer hatte die Stunde für die Flotte nicht geschlagen. Vergebens wurde ein Vorstoß nach dem andern gemacht, wie man es anfangen konnte, den Gegner herauszubringen. Da endlich kam der Tag. Eine gewaltige Flotte des eroberten Feindes, das seit Kräftegar hundert Jahre lang über die ganze Welt den Herrn der Meere beherrschenden Seevölker geleitet hatte, den Nimbus trug der Unüberwindlichkeit und Unbesieglichkeit — da kam sie heraus. Ihr Admiral war die Flotte ein anderer ein begeisterter Führer der deutschen Flotte gewesen. Ein tapferer Führer an der Spitze einer Flotte, die über ein vorzügliches Material und tapfere alte Seeleute verfügte — so kam die übermächtige englische Armada heran und die unsere stellte sich zum Kampf.

Und was geschah? Die englische Flotte wurde geschlagen. Der erste gewaltige Hammerhieb ist getan, der Nimbus der englischen Welt Herrschaft geschwunden.

Wie ein elektrischer Funke ist die Nachricht durch die Welt gelaufen und hat überall, wo deutsche Herzen schlagen und auch in den Reihen unserer tapferen Verbündeten beifolles Jubel ausgelöst. Das ist der Erfolg der Schlacht in der Nordsee. Ein neues Kapitel der Weltgeschichte ist von uns aufgeschlagen. Die deutsche Flotte ist instand gesetzt, die übermächtige englische Flotte zu schlagen, der Herr der Meere durch die Eure Armee abgelöst, hat Euch das Auge für Euch gehalten.

Aber heute heute hier als Euer oberster Schriftführer, um tiefbewogenen herzlichsten Euch und meinen Dank auszudrücken. Ich stehe hier als Vertreter und im Namen des Vaterlandes, um Euch meinen Dank auszusprechen. Ich stehe hier als Vertreter und im Namen des Vaterlandes, um Euch meinen Dank und im Auftrag und im Namen meines Heeres, um Euch den Gruß der Schwesterwaffen zu überbringen. Jeder von Euch hat seine Pflicht getan am Geschick, am Fessel, in der Funkenbunde. Jeder hatte nur das große Ganze im Auge. Niemand dachte an sich, nur ein Gedanke besetzte die ganze Flotte, es muß aeligen: Der Feind muß geschlagen werden.

So breche ich den Führern, dem Offizierskorps und der Mannschaft volle Anerkennung und Dank aus. Gerade in diesen Tagen, wo der Feind vor Verdun anfängt, langsam zurückzuweichen, und wo unsere Verbündeten die Italiener von Vercelli zu Vercelli versetzt haben und immer noch weiter zurückverdrängen — habt Ihr diese herrliche große Tat vollbracht. Auf alles was die Welt gefacht: auf einen Sieg der deutschen Flotte über die englische man und nimmermehr. Der Anfang ist gemacht. Dem Feind wird der Säure in die Glieder fahren!

Kinder! Was Ihr getan habt, das habt Ihr getan für unser Vaterland, damit es in alle Zukunft auf allen Meeren freie Bahn habe für seine Arbeit und seine Tatkraft. So ruht denn jetzt hier aus: Unser heures, aeliches herrliches Vaterland. Surre, Surre, Surre.

Die Erregung in London.

Budapest, 6. Juni. Der Genfer Sonderberichterstatter des A. G. übermittelt seinem Blatte den Bericht des spanischen Journalisten Rucabado, der zuweit in London weilte. Die Depesche ist am 3. Juni, morgens 8.30 Uhr in London angekommen. Infolgedessen die Aufnahme der englischen Seebenennung wie folgt:

Die Erregung, welche die Meldungen über die Seeschlacht im Skagerrak auslösten, war unbeschreiblich. Schon am Donnerstag gingen allerlei Gerüchte um, wonach eine große Seeschlacht stattgefunden habe. Am Freitagmorgen herrschte bereits eine solche Erregung, daß förmliche politische Parteien Veranlassung eintrifft mußten. Die oppositionellen Parteien forderten die Einberufung des Parlaments. „Nie sah ich“, so berichtet der Journalist, London in solcher Erregung wie jetzt. Negerman kritisiert die Admiralität. Auf den Straßen werden unbekannte Leute einander an und geben ihrer Meinung über den unehörtene Fall Ausdruck. Vor der Admiralität herrscht eine große Menge in steigender Erregung, die die Verlustliste erwartet. Jeder befürchtet, daß die englischen Verluste sehr groß seien, weil die Rettung fast unmöglich war; indes nährt man die Hoffnung, daß die Deutschen human abgesehen und viele Menschenleben gerettet haben.

Die Gesamtsumme der englischen Stagerak-Verluste.

die jedoch nicht vollständig ist und die noch nicht alle außer Gefecht gesetzten Schiffe enthält, würde also auf Grund der bisher genannten Schiffsnamen im Tonnenachhalt ein Minimum von 301 350 Tonnen ergeben, von denen Schiffe im Tonnenachhalt von 202 650 verloren, der Rest außer Gefecht gesetzt sind. Einverstanden hat der engl. Admiralstab bisher den Verlust von rund 130 000 Tonnen, nämlich die Zerstörung von sechs großen Schiffen und elf Torpedobootszerstörern, sowie die schwere Saviere des „Marlborough“. Demgegenüber der Verlust der Deutschen an gesunkenen Schiffen nach amtlichen deutschen Bericht rund 30 000 Tonnen!

Die italienischen Offiziersverluste.

Lugano, 7. Juni. Eine bis heute weiter angeführte Privatstatistik der italienischen Offiziersverluste zählt 3252 tote Offiziere, darunter 5 Generale und 170 Staboffiziere.

Griechenlands Schicksalsstunde.

Der Korrespondent der „Times“ in Athen bestätigt seinem Blatte, daß die Nachricht von der Besetzung der öffentlichen Gebäude in Saloniki u. die Verhängung des Belagerungszustandes durch die Entente in Athen eine große Erregung hervorgerufen habe. Das Kabinett trat sofort zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, in der beschloffen wurde, die von General Sarrail in Saloniki abgesetzten griechischen Behörden zu schicken.

Die Entente blockiert Griechenland!

Lugano, 7. Juni. (A. F.) Der „Secolo“ meldet aus Saloniki: Die Entente proklamierte am 6. Juni die Blockade der griechischen Küste, welche, energisch durchgeführt, Griechenland, wo an sich schon eine Leerrung herrscht, geistlich machen soll.

Saparanda, 6. Juni. (A. F.) Das Presbüro des russischen Ministeriums des Auswärtigen teilt mit, der Einfall der bulgarischen Truppen in griechisches Gebiet sei in diplomatischen Unterhandlungen vereinbart gewesen. Vielleicht bestehe kein offizielles Uebereinkommen, jedoch seien zweifelhafte Bräutigamsunterhandlungen abgeschlossen worden, bevor die Bulgaren über die Grenze gedramen sind. Der Ententezustand gegenüber der Balkanlage sei klar, weil Griechenland Vorhaben einen feindlichen Akt darstelle. Es wurde beschlossen, Maßnahmen zu ergreifen, welche Griechenland zwingen, den Alliierten gegenüber einen vorteilhaften Standpunkt einzunehmen. Diplomatische Schritte betrachten es als unternormlich, daß die Ententemächte sehr energische Maßnahmen ergreifen.

Scharfe Maßnahmen gegen Venizelos und seine Anhänger.

W. Petersburg, 7. Juni. Die Bolschewiken Telegrammagentur meldet aus dem Vizekonsul: Die griechische Regierung beabsichtigt, den Belagerungszustand über Griechenland zu verhängen und Venizelos, sowie seine hervorragendsten Anhänger zu verhaften.

Von der Westfront.

Überwindung der französischen Panzerkräfte.

Unsere aeltrische Voraussetzungen, daß über dem blutgeblühten französischen Panzerkraftwerk in wenigen Tagen die schwerwiegendste Schlacht wehen werde, ist überaus schnell in Erfüllung gegangen. In der Nacht zu Mittwoch hat die seit mehreren Tagen hart bedrängte französische Besatzung des Forts sich den hierliegenden deutschen Truppen ergeben müssen. Venizelos hat die Besatzung sich auf das bravste ergeben und alles Lob verdient; aber als sie sah, daß alle verzweifelten Entschlüsse, welche von ihren drauhen kämpfenden Landsleuten gemacht worden waren, immer wieder vergeblich blieben, da streifte sie notgedrungen in der Nacht zu Mittwoch die Waffen. Noch im frühlichen Geschichtsbericht vom 6. Juni heißt es förmlich: „Der Bataillonchef, welcher das Fort Vaux mit unermüdbarer Energie verteidigt, wurde zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt. Der tapferer Ritter der Ehrenlegion ist zur Stunde in deutscher Gefangenschaft; das rote Bandchen der Ehrenlegion ist kein Talisman und hat das Panzerfort nicht retten können. Eigentlich datiert die teilweiser Erstürmung des Forts schon vom 2. Juni, an welchem Datum es nachts der 1. Kommandeur des Paderborner Infanterie-Regiments Nr. 158 unter Führung des Leutnants Radow als ersten war, in das von der Franzosen mühsam verteidigte Festungswerk einzudringen und sich darin festzusetzen. Wadere Pioniere des 20. Pionier-Bataillons (Reg.) unter Leutnant Rubera unterstützten dabei die Paderborner Sturmtruppen aus allen Kräften. Natürlich erhielt die tollkühne Paderborner Kompanie von ihrem Kommandeur stärkste Unterstützung und die französ. Verteidiger des Forts wurden immer weiter zurückgedrängt, bis sie sich schließlich in die bombenbesetzten unterirdischen Kellern zurückziehen mußten, wo man ihnen vorerst nicht recht beikommen konnte. Während dessen liefen nun die drauhen kämpfenden französischen Streitkräfte mühsam Sturm gegen die deutschen Einschließungstruppen. Aber wie schon gesagt, die ganze verzweifelste Kraftanstrengung war vergebens. Die alten Westolen, Rippen und Strohreihen, die innen im Fort und außen vorstehen, ließen ihr Ober nicht mehr los und schlugen alle vergebens zurück. Sturmläufe mit Standhaftigkeit zurück. Bei der Kapitulation der Franzosen, Besatzung 700 unverwundete Gefangene sowie eine große Menge an Geschützen, Maschinenabwehren u. Minenwerfern in unsere Hand. Bei den Gegenangriffen und Entschlüssen hatten die Franzosen sehr schwere blutige Verluste. Dem kühnen Erstürmer des Forts Leutnant Radow verließ der Kaiser den hohen Kriegesorden Pour le mérite. Auch im Namen zwischen dem dem Fort benachbarten Coillet-Balde und dem jüngst erstürmten Dorfe Damlow wurden weitere schätzbare Erfolge errungen.

Auf dem westlichen Wackerer versuchten am Dienstagabend noch beständig Trommelfeuer stark französische Kolonnen einen dreimaligen Sturmangriff auf die von uns eroberte und nunmehr verteidigte Caurette-Söhe: sie wurden harten Verlusten durch unsere Schützengruppen und harten schweren Verluste.

Einen schönen Erfolg hatten unsere Feldtruppen ferner auch noch gegenüber den Engländern bei Soigne, südlich von Aern zu verzeichnen. Oberdeutsche und württembergische Truppen erstürmten dort den Rest des von Feinde noch abgeleiteten Berges sowie die weidlich u. südlich davon anschließende engl. Stützungen. Damit ist das ganze Höhenland südlich und südöstlich von Aern nunmehr in deutscher Hand. Die Engländer hatten in dem heissen Gefecht schwere blutige Verluste. Bei der aben Verteidigung wurden nur Wenige Gefangene gemacht.

Von der Südfront.

Wien, 7. Juni. (A. F.) Nachdem die Russen durch langandauerndes Trommelfeuer unsere Stel-

lungen an der ganzen Front von Vessarabien bis nach Balkanien niederrücken verübt haben, letzten sie zwischen Sibir und Bruch auf einer mehrere hundert Kilometer langen Linie den Infanterieangriff durch Anlegen vieler Nieder tiefer Massen ein. Gleich nach Beginn des Artilleriefeuers konnten hinter der ganzen russischen Front Kräfteverschiebungen festgestellt werden, die immer größeren Umfang annahmen. Besonders in Vessarabien waren die Vorbereitungen groß: es sollen dort mehr als 800 000 Mann mit zahlreicher Artillerie, darunter auch neue schwere japanische Geschütze, bereitstehen. Bei Bojan, östlich Caernowit, entbrannte eine wahrhaftige Artillerieschlacht. Als Führer werden die Generale Brussilow, Gwert und Alexejew genannt. Gwert tobte die Schlacht im Nordosten auf der ganzen dreihundertfünfzig Kilometer langen Front mit unermüdlicher Beständigkeit fort, aber westlich von Terenbowa brach schon in unserem Geschützfeuer ein starker Angriff blutig zusammen, während nördlich davon sehr erbitterte hartnäckige Kämpfe immer damit endeten, daß wenn der Feind auch zeitweilige Vorteile errang, er doch immer wieder zurückgeworfen wurde. Bei Sadowo, einem beachtlichen Uferanhangspunkt über die Neva, konnten zahlreiche russische Boote ihre Ergebnisse zeitigen. Nur nördlich von Dna mußten wir unsere Truppen zurückziehen.

Ununterbrochen stehen die Russen im Raume zwischen Dnna und den Strassennotenpunkt Wlnow an der Neva Verstärkungen an sich. In diesem über 30 Kilometer breiten Raume, sind die erbitterten Kämpfe im vollen Gange. Unsere Truppen, die durch die glänzenden Erfolge im Südwesten anabehort, mit Hingebung und unermüdlicher Kampflust den Russen entgegenzutreten, wollen durch die Abwehr der russischen Offensive beweisen, daß sie den Kameraden im Südwesten in keiner Weise nachstehen.

Das österreichisch-ungarische Vordringen.

Aus dem Kriegsbesprechungsquartier in Südtirol, 4. Juni. Der österreichisch-ungarische Angriff ist den Italienern nicht unbedingt überraschend gekommen, sie schienen im Gegenteil den Angriff zu erwarten und geradezu herausfordern zu wollen, wie aus verschiedenen übermütigen Flußschriften hervorgeht, die sie an einigen Stellen der Front durch Blätter abwerfen ließen. Sie haben einen Angriff um so ruhiger entworfen, als sie gerade mit der Rücknahme aus Triest und Arterio nicht rechneten. Es ist unerschrocken, daß die italienische Generalleitung die Stärke ihrer Linien im Raume des Reichsgebietes, das in das eigene Werk Cadornas ist und in der Zeit seines eigenen Kommandos als sicherstes Bollwerk gegen die Hochfluten von Vieserentz und Lofraum sowie als Einfallstor nach Trient aufgeführt wurde, ebenso sehr überschätzte, wie sie die Sturmkraft der Angreifer unterschätzte hat. Der Artillerie gegenüber trat der wirklichen Wunder, die die Infanterie vollbracht hat, doch ein Übermaß des Erfolges. Obwohl unsere Geener deren Kraft bereits kennen mußten, brachte gerade sie wieder den Italienern die unangenehmsten Ueberraschungen. Alle Gefangenen sagen aus, daß mit solch einem systematischen Feuer niemand gerechnet hatte, und daß sie und ihre Kameraden dieses Feuer in vielen Stellen nicht auszuhalten hätten. Aus großen Entfernungen wurden sehr große Berührungen angestrichelt; in einer Reihenstellung fand man andererseits Kommandanten tot auf, die heute starben in den merkwürdigsten Stellungen; arbeitende Schuster der Kompanie waren mit Werkzeugs der Hand getötet worden; ein gefangener Major begann noch auf dem Transport in der Erinnerung daran zu toben, daß ihm ein Bollwerk aus schwerem Geschütz 400 Mann niedergestreckt hatte. Erstauslich ist andererseits die wirklich geringe Zahl der Verluste der I. und I. Truppe im Angriff. Ganz abgesehen von den Verwundeten und Toten auf feindlicher Seite ist an einem Teil der Front eine Gefangenenzahl in der Stärke einer ganzen italienischen Division eingebracht worden.

Salondras Eindrücke von der Front.

W. Lugano, 5. Juni. Der italienische Ministerpräsident Salondra, der von der Front nach Rom zurückgekehrt ist, erklärte im Ministerrat, die Truppen seien überall in gehobener Stimmung. Besonders wohl die ital. Truppen, die sich in Österreich, Kriegsgefangenschaft befinden. Am 5. (Red.) Vom General bis zum gemeinen Mann sei das ganze Heer nur von dem allseitigen Wünsche nach Revanche (?) befeuert und könne den Augenblick des neuen Kampfes nicht erwarten (?). Ueberhaupt seien die italienischen Linien, auch im Hinblick auf die Vortragsmittel, Munition, Proviant durchaus gesichert. Auch die Lage werde immer besser. Wenn die Räumung einiger kleiner Detachments nötig gewesen sei, so sei das durchaus nicht aus der Befürchtung abgesehen, daß der Feind sich einiger Ortshäuser bemächtigen könne, sondern nur, um der patriotischen Zivilbevölkerung die Gefahren einer feindlichen Besetzung zu ersparen.

(Salondra beläut das italienische Volk demnach cubia weiter, bis die Katalitroppe erfolgen wird.)

Truppenverschiebungen bei den Verbündeten.

W. Amsterdam, 5. Juni. Ueber bevorstehende oder eben durchgeführte militärische Maßnahmen der Verbündeten berichtet ein Gewährsmann der „Voss. Zeitung“ aus London: Mitteilungen aus Kairo zufolge wurde ein Teil der englischen Truppen in Ägypten nach Mesopotamien befördert, während die weiter verfügbaren Truppenkörper Befehl erhielten, sich für Saloniki bereitzustellen. Die Operationen im westlichen Ägypten nach der Avenaisa hin sind angeblich deshalb völlig eingestellt, weil mit den Hauptführern der Seruitt ein Abkommen getroffen wurde, das die Ruhe in diesem Gebiet garantiert. In Ägypten sollen in nächster Zeit englische Rekruten gedrillt werden. Anland hat, während es jetzt den größten Teil der benötigten Munition selbst erzeugt, nach Amerika erhöhte Aufträge für Unterseeboote erteilt. Am amerikanischen Senat sind mehrere Mitglieder bei der Regierung vorstellbar geworden, die Anstufung der Schiffsteile aus Amerika zu verbieten.

Serbische Reuterer.

W. Sofia, 5. Juni. Laut Reuteristen aus Saloniki sind die serbischen Truppen, die die Entente nach Saloniki transportierte, vollständig außer Rand und Band. Sie stehen noch ganz unter dem Eindruck der fürchterlichen Leiden, welche sie auf dem Rückzuge nach Albanien auszuhalten hatten. Insbesondere reizt sich unter ihnen eine starke Reizung zur Desertion, so daß die Engländer und Franzosen bereits Gegenmaßnahmen ergreifen

Was geschah heute vor einem Jahr?

Am 8. Juni 1915:

Die Deutschen nahmen Subotz und nähern sich der Stadt Szarale (Schaalen). Der Angriff der Italiener am Görzer Brückenkopf abgeschlagen. Der italienische Luftkrieger „Litta die Ferrara“ abgeschossen.

haben. Die Bewachung wurde erhöht. Die Misstrimmung der Serben kam zum offenen Ausbruch, als kürzlich eine Brigade der serbischen Truppen, welche von Saloniki nach Moarina transportiert werden sollte, meuterte.

Die griechisch-bulgarischen Beziehungen.

W. Sofia, 7. Juni. Da die östlich des Strumnaflusses stehenden griechischen Truppen durch Verordnungen der Franzosen und Engländer von jedem Drahtverkehr mit Athen und Saloniki abgeschnitten sind, wendet sich der dortige griechische Divisionär an den Befehlshaber der zweiten bulgarischen Armee mit der Bitte, ihm einen Drahtverkehr mit Athen über Monastir zu ermöglichen und auch Erleichterungen bei der Proviantzufuhr für die griechischen Truppen zu gewähren. Diese Haltung des griechischen Generals wird in Sofia als ein neues Anzeichen für die guten Beziehungen zwischen Bulgarien und Griechenland begrüßt.

Ein neues englisches Minenfeld.

W. Haag, 7. Juni. Ueber ein neues englisches Minenfeld vier Meilen südwestlich vom Vyl-Reuchtschiff wird gemeldet: Ein Küsterschiff, das seit mit seinen Neben in die verankerten Minen und mußte die Rete verloren geben lassen, um sich selbst zu retten.

Die Minen.

W. Haag, 6. Juni. Im Monat Mai wurden an der niederländischen Küste 32 Minen angelegt, wobei 17 englischer, 11 deutscher und 4 unbekannter Nationalität waren.

Deutschland.

Der 12-Milliardenkredit im Reichstag bewilligt.

Mit allen Stimmen gegen die 17 der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft hat gestern der Reichstag in allen drei Lesungen die neu geforderten 12 Milliarden an Kriegskredit genehmigt. Der Reichssekretär Graf v. Höderna stellte sich dem Reichstag bei dieser Gelegenheit in seinem neuen Amt vor. Er versicherte, nur der überaus gute Stand unserer Finanzanlage des Kriegskredits habe ihm den Mut gegeben, mitten im Krieg seine Stelle anzutreten. Er schätzte die Kriegskosten Deutschlands auf monatlich gegen zwei Milliarden Mark, um die Hälfte weniger als Englands Ausgaben und nicht mehr als Frankreichs. Die letzte Anleihe ist schon zu 90 Prozent eingezahlt worden, und die nächste wird erst im September, wenn die hoffentlich gute Ernte die Kassen wieder aufgefüllt habe, aufgelegt werden.

Eine neue deutsche Kriegs-Anleihe im September.

Berlin, 7. Juni. Bei der heutigen Beratung der neuen Kriegskreditvorlage im Reichstag erklärte der neue Schatzsekretär Graf v. Höderna, daß zur Zeit an den Markt nicht mit einer neuen Anleihe heranzutreten werden solle, sondern daß sich die Regierung zunächst mit kurzfristigen Wechseln begnügen werde. Die neue Anleihe soll im September, wenn es gelunnen sein würde, die neue Ernte einzubringen, auszugeben werden.

Holland.

Das holländische Kriegsloot.

W. Haag, 7. Juni. Der Ackerbauminister hat bestimmt, daß vom 24. Juni ab wieder reines Weizenbrot abgeben werden kann.

Norwegen.

Generallstreik in Norwegen.

Kristiania, 7. Juni. (A.) Die Landesorganisation nordwestlicher Arbeiter erklärte den Generalstreik. Alle für heute Abend ausgearbeiteten Industriearbeiter (rund 70 000) legen die Arbeit heute Nacht nieder. Die organisierte Arbeiterschaft in Staats- und Kommunaldiensten kündigt heute ihre Klage. Für sie beginnt der Streik in acht bzw. vierzehn Tagen.

Der Generalstreik ist die Antwort auf die Annahme des Anstandsvergleiches im Odelsthing. Die Gesamtheit der am Generalstreik teilnehmenden Arbeiterklasse, einschließlich der Staats- und Kommunalarbeiter, beträgt 87 000 Mann.

Kristiania, 7. Juni. Der Odelsthing hat gegen die Stimmen der Sozialisten ein zeitweiliges Gesetz angenommen betr. die Einführung von holländischer Schiedsgerichte in Arbeitsstreitigkeiten. Das Gesetz kommt Donnerstag im Landsthing zur Verhandlung.

Türkei.

Schürli Bascha.

W. Konstantinopel, 7. Juni. Der tapfere Verteidiger Adrianopels während des Balkankrieges, Schürli Bascha, ist gestorben.

Reichstagsverhandlungen.

Berlin, 7. Juni.

Der Reichstag nähert sich mit jedem Tage mehr dem Abschluß seiner Verhandlungen. Heute wurde zunächst das Gesetz über die Feststellung von Kriegsschäden im Reichsgebiet, in das die Kommission Bestimmungen aufgenommen hat, die die volle Entschädigungspflicht des Reiches festlegen, in zweiter und dritter Lesung debattiert und angenommen. Darauf wurde die am Montag unterbrochene dritte Lesung des Kriegskontraktgesetzes fortgesetzt. Die Rechnungs-Kommission empfiehlt in einer Resolution die Einsetzung einer aus Reichstagsmitgliedern und Sachverständigen zusammengesetzten Kommission zur Prüfung der Beträge, die mit Kriegslieferungsgesellschaften seit Beginn des Krieges abgeschlossen worden sind.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die Reichsregierung beabsichtigt nicht, das Recht des Parlaments auf Kritik und Kontrolle zu beeinträchtigen. Sie hat auch nichts zu verbergen. Wenn in ein-

zelnen Fehler gemacht sein mögen, im großen u. ganzen kann die deutsche Beamtenschaft auch der schärfsten Kontrolle ruhig entgegensehen. Der Weg, den der Reichstag vorschlägt, ist zwar außerordentlich. Aber wir leben ja auch nicht in gewöhnlichen Zeiten. Daher sind wir trotz mancher Bedenken mit dem Beschluß der Kommission einverstanden. Sie darf aber die Arbeit des Rechnungshofes nicht stören und die Arbeit der Beamten nicht zu sehr für sich in Anspruch nehmen.

Das Gesetz wird angenommen, ebenso die Entschädigung des Ausschusses. — Nunmehr wird

Die dritte Lesung des Etats

fortgesetzt. Beim Postetat bittet

Abg. Subrich (Sp.) um Erfüllung und wohlwollende Prüfung seiner in zweiter Lesung vorgetragenen Beamtendünste.

Abg. Dr. Arendt (Deutsche Fraktion) regt die Einführung von künstlerisch ausgeführten Kriegsmarken an.

Vor der Gesamtabstimmung über den Etat erklärt

Abg. Ebert im Namen der sozialdemokratischen Partei, daß seine Partei aus speziellen Gründen den Etat ablehnen müsse.

Darauf wurde der Etat gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Das Haus trat darauf in die Beratung über einen neuen

Kredit von 12 Milliarden

ein, als Nachtrag zum Haushaltset für das Rechnungsjahr 1916.

Reichssekretär Graf von Höderna: Vor sechs Monaten erklärte mein Amtsvorgänger, daß die monatlichen Kriegskosten unter 2 Milliarden gesunken seien, auch in der Zeit vom 1. Januar ds. Js. bis zum Mai haben die Kriegskosten diese Summe nicht überschritten, sondern sind nicht unwesentlich hinter ihr zurückgeblieben. Das ist erreicht worden, obgleich die Ausdehnung unserer Front sich nicht verringert hat, und obgleich seit 3 Monaten schwere Kämpfe an der Westfront stattfinden, die einen ungeheuren Munitionsverbrauch zur Folge haben. Doch dieses Resultat erreicht worden ist, ist ein Beweis dafür, wie wirksam die Kriegsverwaltung gewirkt hat. Wir werden deshalb, mit den 12 Milliarden, die wir jetzt von Ihnen erbitten, für weitere 6 Monate auszureichen. Die Verbündeten Regierungen sind sich wohl bewußt, daß sie von neuem sehr große Ansprüche an die Opferwilligkeit des deutschen Volkes stellen. Aber die Kriegskosten unserer Gegner sind bedeutend größer als die unsrigen. England verbraucht monatlich 3 Milliarden, Frankreich 1800 Millionen, unklar ist es, wie groß der Bedarf Russlands ist. Nebenfalls betragen die Gesamtausgaben Deutschlands und seiner Verbündeten zwischen 1/2 und 2/3 der Ausgaben seiner Feinde. Aber die Verbündeten Regierungen werden in Anbetracht der großen Opferbereitschaft, die sie wiederum in Anspruch nehmen müssen, die neue Anleihe erst nach der hoffentlich guten Ernte herausbringen, die wir erwarten, also nicht vor dem September.

Für die Sozialdemokratie erklärte der Abgeordnete Sanders die Zustimmung zu der Kreditforderung. Darauf legte der Abgeordnete Haase die bekannten „primären“ Gründe dar, aus denen seine engeren Parteigenossen die Forderung der Regierung ablehnen müßten. Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich erwiderte kurz und präzis. Darauf wurde der Kredit von 12 Milliarden in zweiter und dritter Lesung gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft angenommen.

(Schluß folgt.)

lokales.

Limburg, 8. Juni.

Das Eisenerz Kreuz. Herr Lehrer Gotthard, Leutnant der Landwehr in einem Inf.-Regiment, Schwiegerjohn des Herrn Rentners Karl Zmand von hier, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. — Dem Gefreiten Johann Rieth im Grob. Hess. Leibgarde-Inf. Regiment Nr. 115, Sohn des Herrn Schuttmeisters Peter Rieth dahier, wurde für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eisenerz Kreuz 2. Klasse verliehen.

Die Marienschule hat in der Reichsbauverwaltung zum Vorschlag für unsere Feldgrauen 1310 Bücher beigeleitet. Die Gesamtzahl der Böglinge der in der Anstalt vereinigten Schulen beträgt gegenwärtig 513. Davon gehören dem Lyceum an 318, dem Oberlyceum nebst Frauenchule 54, der Handelsschule 80, der Haushaltungsschule und Handarbeitschule 27, dem Kinderergarten 34.

Die Gartenbesitzer von Limburg und Umgegend seien darauf aufmerksam gemacht, daß sie überflüssiges frisches Gemüse und Obst Freitag morgens von 7-9 Uhr im alten Rathaus auf dem Fischmarkt verkaufen können. Die Preise müssen sich wegen des gemeinnützigen Zweckes und der Befreiung der Unkosten unter dem Marktpreise halten. Es ist den Gartenbesitzern damit nicht allein der Vorteil geboten, ihre Erzeugnisse ohne Zeitverlust und Unkosten zu Gelde machen zu können, sondern sie erfüllen damit zugleich eine vaterländische Pflicht, die weniger bemittelten Familien auf diese Weise zu billigerem Gemüse zu verhelfen. Es ist dafür gesorgt, daß nichts von dem Gemüse verloren geht; was nicht verkauft wird, wird in der Kriegsküche oder zu Dürr- oder Viehfuttermittel verwertet. Mit besonders herzlichem Dank wird es gesehen werden, wenn auch Gartenbesitzer zu diesem Zweck überflüssiges Gemüse oder Obst geschenktweise überlassen wollten.

Provinzielles.

Montabaur, 7. Juni. Das Eisenerz Kreuz 2. Klasse erhielt der Unteroffizier Max Rupp von hier, wohnhaft a. R. zu Frankfurt a. M.

Np. Ridesheim, 6. Juni. Die Ecoloute Karl Reinhardt und Frau Kath. geb. Richter, feierten am gestrigen Tage das Fest der Silberhochzeit.

Np. Naunthal, 6. Juni. Die Neben zeigen die herrlichsten Weideine. Der Weinruum ist so gut wie ausgeerottet und selbst die läbliche Bitterung hat den Trüben bisher nichts anebacht.

ht. Vom Main, 7. Juni. Die Main-Kraftwerke liefern allen Hausbesitzern und Metern, die sich dem Stromnetz im Laufe des Sommers anschließen, den Lichtstrom bis 1. Oktober d. Js. unentgeltlich.

Beilbach, 7. Juni. Der hiesige Kirchenrechner M. machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Wahrscheinlich haben ihn mißliche Familienverhältnisse in den Tod getrieben.

Admiral Scheer.

Hanau, 6. Juni. (A.) Admiral Scheer hat auf das Glückwunschelegramm der Stadt Hanau dem Magistrat der Stadt folgende Antwort gegeben lassen:

„Mit besonderem Stolze erfüllt mich der Gruß und Glückwunsch der Stadt Hanau, in der ich meine Jugend verlebte habe. Möchte die Flotte immer reifertigen, was das deutsche Volk von ihr erhofft.“

Berlin, 5. Juni. Der Groß-Berliner Sängerbund hatte gestern aus Anlaß des großen Seesieges eine Rundgebung vor dem Reichstagsgebäude veranstaltet und danach ein Telegramm an den Admiral Scheer geschickt. Darauf ist heute folgende Antwort eingegangen:

„Betragt von der gewaltigen Rundgebung vaterländischen Empfindens drängt es die Hochseeflotte, ihrem tiefen Dank Ausdruck zu verleihen. Die heimatischen Lieder und die Denkmäler, unter denen ihre Weisen gestern erklangen, sie zeigen uns den Weg, den wir als Deutsche und Soldaten zu gehen haben, um uns den Ueberlieferungen des Vaterlandes würdig zu erweisen. Möge die Flotte diesen Weg stets finden.“

Kirchliches.

Koblenz, 7. Juni. Der Hochwürdigste Episkopat des Deutschen Reiches wendet sich in einem gemeinsamen Hirtenschreiben an die Katholiken, in der zur Ruhe und Sühne angesichts des schrecklichen Krieges gemahnt wird. Für die Zeit vom 29. Juni bis 1. Juli werden für das ganze Deutsche Reich dreitägige Gebetsübungen angeordnet.

Telegramme.

Das „minderwertige“ Fort Saur.

Genf, 7. Juni. (A.) Nach „Betit Vorisien“ und anderen ministeriellen Blättern war die Trümmerstätte des Forts Saur nunmehr militärisch minderwertig geworden. Dafür gewinnen östliche und westliche Nachbarnpunkte erhöhte Wichtigkeit.

Wenn die deutschen Truppen französische Stützpunkte erobert haben, sind diese natürlich minderwertig geworden — für die Franzosen. Was Fort Saur vorher wert war, sagt der französische Tagesbericht selbst in der Mitteilung der Ernennung des Verteidigers von Fort Saur zum Kommandeur der Ehrenlegion. (Red.)

50 000 Gefangene vor Verdun.

Die ersten 50 000 Gefangenen sind vor Verdun eingebracht worden. Eine ungeheure Zahl, die besser als alle Worte die Erfolge bekundet, die wir in den 14 Wochen des Kampfes um Verdun errungen haben. Als unser Generalstabesbericht am 13. April die Eroberung der französischen Stellungen am Steinbruch von Hautromant und die Gefangenennahme von 42 Offizieren und 1646 Mann meldete, gab er zusammenfassend die Gesamtanzahl der bis zu diesem Tage im Marsgebiete seit dem 21. Februar gemachten französischen Gefangenen an. Sie betrug damals 711 Offiziere und 38 155 Mann. In der Zwischenzeit ist ihre Anzahl beträchtlich gestiegen. Eine Zusammenstellung der seit dem 18. April ermittelten Einzelzahlen ergibt laut „Deer und Politik“, daß die Gesamtzahl der gefangenen Franzosen auf mehr als 50 000 angewachsen ist. Einschließlich der jüngsten Anzahlen sind rund 1000 Offiziere und 49 500 Mann in die Hände unserer Truppen gefallen.

Die Wirkung der deutschen Granaten in der Seeschlacht.

Rotterdam, 7. Juni. (A.) Reuter meldet aus London: Ein Offizier des gesunkenen Kreuzers „Barior“ beschreibt die ungeheure Wirkung des modernen Geschützes. Nachdem er erzählt hatte, wie „Defence“ und „Mad Prince“ von zwei Soldaten versenkt wurden, sagte der Offizier: „Nicht käme die Rede an uns“. Am Dorsant erschienen die Walfen dreier feindlicher Schiffe. Schließlich hatten die Feinde, die uns anfangs auf drei Meilen schätzten, sich eingeschossen. Die erste Granate schoß die Davits des Motorbootes fort, die zweite durchbohrte das Wasserdeck und zerstörte den Donamo, wodurch das ganze Schiff in Dunkelheit gehüllt wurde, die Geschütze wurden bald nahezu unbrauchbar, weil der Munitionskohlschlüssel weggeschossen war. Der folgende Schuß stellte die Walfschimmeräume außer Tätigkeit und tötete 20 Mann. 5 Minuten später brannte das Schiff. Eine Anzahl Männer litt unter den Gasgranaten, die der Feind jetzt verwarfte. In einer halben Stunde waren wir ein hoffnungsloses Wrack. Wir warteten den Gnadenstoß ab. Aber jetzt kam „Barior“ wieder und der Feind gab nach und nahm den vordersten Linienkreuzer unter Feuer.

Amsterdam, 7. Juni. (A.) Die „Times“ beschreiben den Untergang der „Queen Mary“, die in 6 Minuten sank. Es scheint, daß der Drednought durch einen einzigen Granateneinschlag vernichtet wurde, der das Schiff nach der „Times“ in zwei Teile spaltete. An dem Bericht heißt es: „Die deutschen Kanoniere schoßen akrobatisch genau. Nach 10 Minuten mußte der „Nedestabile“ der „Queen Mary“ folgen. Deutsche Granaten schlugen auch dieses Schiff buchstäblich in Stücke.“

Wilson's Friedensvermittlung.

W. Lugano, 8. Juni. Die vatikanische „Correspondenz“ meldet, die Friedensvermittlung Wilsons sei auf beinahe unüberwindliche Hindernisse gestoßen. Dennoch dürfte Wilson im Einverständnis mit dem König von Spanien, der Königin von Holland und den skandinavischen Königen die Vermittlung im Juli mit größter Initiative wieder aufnehmen.

Verhaftung eines italienischen Unterstaatssekretärs.

W. Lugano, 8. Juni. Großes Aufsehen erregt die in Volcano erfolgte Verhaftung des früheren Unterstaatssekretärs im Unterrichtsministerium Cortek, der als Freiwilliger bei der Festungsbatterie dient. Man wirft ihm Spionage vor.

Arcalithischer Gottesdienst.

Freitag Abend 8.30 Uhr, Samstag Vormittag 8.30 Uhr, Sonntag Nachmittags 4 Uhr. Ausgang 10.35 Uhr.

